



die arche fernsehkanzel

TV- Sendung vom 15.09.2019 (Nr.1262)

Die Hoffnung Israels

Von Pastor Wolfgang Wegert ©

Predigttext: Apostelgeschichte 28,11-27

Paulus und seine Reisegefährten waren auf dem Weg von Malta nach Rom. Mit dem Schiff ging es bis nach Puteoli, wo sie eine kleine Gemeinde fanden. Nach sieben Tagen geistlicher Gemeinschaft mit den Christen dort ging die Reise zu Fuß weiter – noch circa 60 km bis nach Rom.

Die Gemeinde – eine weltweite Familie (V. 15)

„Und von dort (Rom) kamen uns die Brüder, als sie von uns gehört hatten, entgegen bis nach Forum Appii und Tres Tabernae. Als Paulus sie sah, dankte er Gott und fasste Mut“ (V. 15).

Es gab in Italien also schon Christen, ehe der Apostel dieses Land betrat. Es waren zu Pfingsten ja auch Römer in Jerusalem anwesend gewesen, die die mächtige Predigt des Petrus gehört hatten (Apostelgeschichte 2,10). Unter den 3000 Neubekehrten waren vermutlich auch etliche Römer, die dann das Evangelium mit in die römische Hauptstadt brachten.

Auf welche Weise die Christengemeinde in Rom auch entstanden war – eines ist klar: Gott hatte nicht nur einen einzigen Mann, sondern Er hatte außer dem Apostel auch noch andere, die Er einsetzte, um die frohe Botschaft zu verbreiten. Paulus war zwar die Speerspitze der christlichen Bewegung, Gott war aber nicht von ihm abhängig.

Der Allmächtige goss Seinen Heiligen Geist in Tausende von Herzen aus, sodass das Evangelium wie eine Flut über das römische Empire kam. So war es schon in Rom, bevor Paulus dort ankam. Gott hat viele Wege und viele namenlose Christen, mit denen Er Sein Reich baut. Wenn Seine Diener auch versagen sollten, verfügt Er dennoch über ein Heer geisterfüllter Zeugen und sendet sie dahin, wohin Er will. Beim Aufbau Seines Reiches kommt Gott nie in Verlegenheit!

Und wie köstlich: Als Paulus nach Rom kam, kam er nicht in die Fremde, sondern zu seiner Familie – der weltweiten Familie der Kinder Gottes.

Dasselbe erlebten wir als Arche-Pastoren oft auf unseren Missionsreisen. Wo immer wir auch hinkamen – überall waren wir zu Hause, überall trafen wir Gotteskinder – im afrikanischen Busch ebenso wie in Sibirien. Wir sahen diese Geschwister zum ersten Mal in unserem Leben, aber wir waren von der ersten Sekunde an mit ihnen so verbunden, als ob wir sie schon seit Jahrzehnten gekannt hätten. In ihren Herzen wohnte nämlich derselbe Jesus wie in unseren.

Kein Wunder also, dass wir lesen: *„Als Paulus sie (die Entgegenkommenden aus Rom) sah, dankte er Gott und fasste Mut.“*

Circa drei Jahre zuvor hatte er ihnen schon den großartigen Römerbrief geschrieben, in dem er sie innig bat, für ihn und seine schweren Dienste zu beten (Römer 15, 30-32). Und auch er betete für sie und schrieb ihnen: „*Gott ist mein Zeuge, ... dass ich ohne Unterlass euer gedenke und allezeit in meinem Gebet flehe, ob sich's wohl einmal fügen möchte durch Gottes Willen, dass ich zu euch komme*“ (Römer 1,9-10).

Und nun lagen sie sich vor den Toren Roms in den Armen. Welch eine Freude nach einer so langen und lebensbedrohlichen Reise! Ja, Paulus dankte dem Herrn und fasste Mut! Und auch wir dürfen Mut fassen, denn Jesus hat Seine Gemeinde auf der ganzen Welt. Und auch da, wo sie noch nicht ist, wird sie bald sein. Denn das Evangelium wird gepredigt – nicht nur in Rom, sondern bis an die Enden der Erde (Matthäus 24,14).

Christus – die Hoffnung Israels (V. 16-20)

Gleich drei Tage nach der Ankunft in Rom wurde Paulus aktiv. Und wen hatte er als Erstes auf seinem Herzen? Seine jüdischen Volksgenossen. Er rief die Leitungen der römischen Synagogen zu sich in seine Mietwohnung und sagte ihnen: „*Aus diesem Grund also habe ich euch rufen lassen, um euch zu sehen und mit euch zu sprechen; denn um der Hoffnung Israels willen trage ich diese Kette!*“ (Apostelgeschichte 28,20).

Paulus wollte mit den Obersten der Juden in Rom über die „Hoffnung Israels“ sprechen. Er liebte sein Volk und hatte ihretwegen große Traurigkeit und unablässigen Schmerz, sodass er schrieb: „*Ich wünschte nämlich, selber von Christus verbannt zu sein für meine Brüder, meine Verwandten nach dem Fleisch*“ (Römer 9,3). Und auch: „*Brüder, der Wunsch meines Herzens und mein Flehen zu Gott für Israel ist, dass sie gerettet werden*“ (Römer 10,1).

Darum wandte er sich – wie so oft – zuallererst an die Juden. Sie hatten Vorrang für ihn – und das sollten sie auch in unseren Herzen haben. Darum wollte er mit ihnen über die „Hoffnung Israels“ reden. Diese lag nicht in der Befreiung Israels von den Römern, und sie liegt auch heute nicht in politischen Lösungen. Die Hoffnung Israels ist nicht ihre schlagkräftige Armee oder starke Verbündete. Sie ist Jesus Christus, der Messias. Über Ihn wollte Paulus mit den Juden in Rom reden, bevor er irgendetwas anderes unternahm.

Denn wegen dieser Hoffnung, wegen der Botschaft von Christus, befand sich Paulus in Ketten, an einen Soldaten gefesselt im permanenten Hausarrest. Aber das sollte ihm kein Hindernis sein, seine eigenen Volksgenossen als Erstes zu erreichen.

Ein leidenschaftlicher Dienst und zwei Reaktionen (V. 21-24)

Und siehe da, die Obersten der Juden waren bereit, Paulus zuzuhören. Sie verabredeten mit ihm noch einen weiteren Termin und wollten gern seine Ansichten näher kennenlernen. Sie sagten: „*Von dieser Sekte ist uns bekannt, dass ihr überall widersprochen wird!*“ (V. 22). So ist es bis heute. Der christliche Glaube ist der, den man auf der ganzen Welt für den schlechtesten hält. Mit allen Religionen, die es auf dieser Welt gibt, versucht man sich zu arrangieren. Aber dem bibeltreuen Christentum wird bis heute stets und überall widersprochen.

Umso erfreulicher war, dass die Juden in Rom sich mit Paulus treffen wollten, um mehr vom Evangelium zu hören. Und so lesen wir in Vers 23: „*Diesen legte er vom Morgen bis zum Abend in einem ausführlichen Zeugnis das Reich Gottes dar und suchte sie zu überzeugen von dem, was Jesus betrifft, ausgehend von dem Gesetz Moses und von den Propheten.*“

Vom Morgen bis zum Abend – angekettet an einen Soldaten, ging Paulus durch das ganze Alte Testament, durch das Gesetz Moses und durch die Propheten und zeigte ihnen Jesus und wie sich in Ihm alle Schrift erfüllt hatte. Und mit welcher Leidenschaft Paulus das tat! Er **legte aus**, gab **ausführlich Zeugnis** und **suchte zu überzeugen**. Die Botschaft war: Der Messias, auf den ihr wartet, der ist da! Jesus Christus ist die Hoffnung Israels!

Und **das Ergebnis?** „Die einen ließen sich von dem überzeugen, was er sagte, die anderen aber blieben ungläubig“ (V. 24). So ist das bis heute.

Ein schockierendes Schlusswort (V. 25-27)

Warum das so ist, erklären die Worte Simeons, der das neugeborene Jesuskind auf dem Arm hatte und sprach: „*Siehe, dieser ist gesetzt zum Fall und zum Auferstehen vieler in Israel und zu einem Zeichen, dem widersprochen wird*“ (Lukas 2,34).

An Christus scheiden sich die Geister. Darum richtete Paulus am Ende eines langen Tages ein Schlusswort an die Starrsinnigen und erinnerte sie an Jesaja, dessen Zunge ein Engel mit feuriger Kohle gereinigt hatte. Und als Jesaja rief: „*Hier bin ich, sende mich*“ (Jesaja 6,8), sandte Gott ihn zum Volk Israel, zu dem er sprechen sollte: „*Ihr hört immerfort und versteht nicht, seht immerzu und erkennt nicht! Mache das Herz dieses Volkes unempfänglich und mache seine Ohren schwer und verklebe seine Augen, damit es mit seinen Augen nicht sieht und mit seinen Ohren nicht hört und damit sein Herz nicht zur Einsicht kommt und es sich nicht bekehrt und Heilung findet!*“ (V. 9-10).

Israel war so halsstarrig, dass es die liebende Einladung Gottes brutal verwarf und sich von Ihm abwandte. Und wie war Gottes Antwort darauf? „Überlegt es euch doch noch mal! Ihr könnt euch jederzeit besinnen, und Ich werde euch annehmen, wann immer ihr wollt“? Nein, die Antwort lautete: „*Mache das Herz dieses Volkes unempfänglich, ... damit sein Herz nicht zur Einsicht kommt und es sich nicht bekehrt und Heilung findet!*“ Die Tür war zu!

Aber nicht nur Paulus, sondern auch Jesus kam auf diesen Sachverhalt zu sprechen. Auf die Frage, warum Er denn in Gleichnissen zu den Jüngern redete, antwortete der Herr: „*Es wird an ihnen (den Nichtverstehenden) die Weissagung des Jesaja erfüllt, welche lautet: ‚Mit den Ohren werdet ihr hören und nicht verstehen, und mit den Augen werdet ihr sehen und nicht erkennen! ... damit sie nicht etwa mit den Augen sehen und mit den Ohren hören und mit dem Herzen verstehen und sich bekehren und ich sie heile.‘*“ (Matthäus 13,14-15).

Ein anderes Mal tat Jesus viele Zeichen, und trotzdem glaubten die Menschen nicht an Ihn. Warum nicht? Jesu Antwort war wiederum das Jesaja-Zitat: „*Gott hat ihre Augen verblendet und ihr Herz verhärtet, damit sie nicht mit den Augen sehen noch mit dem Herzen verstehen und sich bekehren und ich sie heile*“ (Johannes 12,40).

Sie konnten nicht glauben, weil sie sich grundsätzlich für Jesus verschlossen hatten **und Gott daraufhin sie verschloss**. Sie verstockten sich, und dann waren sie verstockt. Sie verhärteten sich, und dann waren sie verhärtet. Ihre Verblendung war bereits Gottes vollzogenes Gericht an ihnen. Darum sagte Jesus: „*Wer nicht an den Sohn Gottes glaubt, der*“ wird nicht, sondern der „*ist schon gerichtet*“ (Johannes 3,18). Dass du nicht glaubst, das ist bereits Ausdruck von Gottes Gericht über dich.

Darum Jesus weiter: „*Darin aber besteht das Gericht, dass das Licht in die Welt gekommen ist, und die Menschen liebten die Finsternis mehr als das Licht*“ (V. 19). Der Grund für unsere Verstocktheit Christus gegenüber ist also das Gericht Gottes. **Und wenn der Allmächtige nicht in Gnade zu uns kommt und diese Halsstarrigkeit gegen Jesus wegnimmt, bleiben wir alle verloren.**

Aber weil Gott nicht nur Gerechtigkeit walten lässt, sondern Er auch gnädig ist, wem Er gnädig sein möchte (Römer 9,15), darum nimmt Er einigen die Decke der Verstockung ab, während alle anderen in ihrem gerechten Verblendungszustand bleiben. Deshalb heißt es in unserem Text: „*Die einen ließen sich von dem überzeugen, was Paulus sagte, die anderen aber blieben ungläubig*“ (Apostelgeschichte 28,24).

Darum, mein Freund, verwirf Jesus nicht, damit deine Hartherzigkeit sich nicht als Gericht Gottes erweist und du nicht für immer verlorengest! Gott erbarme sich deiner!

Und diese Not hatte Paulus auch für seine jüdischen Hörer! Amen.